

Pressespiegel

Österreichische Musikzeitschrift, 1-2 / 2005, J.H.

7 Opern-Clips. Innsbruck, Wien (UA 31.10.)

Sieben auf einen Streich, nämlich Opern-Uraufführungen an einem 2-Stunden-Abend, dürften kaum ihresgleichen haben: Die sogenannten "Operellen" verdanken ihr Entstehen einem Auftrag des Wiener sireneOperntheaters und erblickten, heftig akklamiert, in den Kammerspielen des Tiroler Landestheaters das Rampenlicht, um nach fünf Aufführungen an das Wiener Jugendstiltheater zu übersiedeln. Opern auf Millimeterpapier: Der kreativen Energie auf die Sprünge halfen die vorgegebenen Figuren Johann und Johanna, Zwerg, Dieb und - Voltaire. Und ein an Strawinskys "Geschichte vom Soldaten" erinnerndes Instrumentarium, das sich als einsatzfreudiges Tiroler Ensemble für Neue Musik (TENM) vorstellte und unter seinem tüchtigen Dirigenten Dorian Keilhack flexibel und präzise auf die 15-Minuten-Partituren einging. Man sah und hörte witziges und absurdes, kontemplatives und existenzialistisches Theater mit gelegentlichem Hang zum Melancholischen. Hintergründige Ideen lieferten Zitate und Assoziationen am laufenden Band; Voltaire als "roter Faden" evokierte Reminiszenzen an Zürichs dadaistisches Cabaret Voltaire. Mit Rosen als Geschoßen und einem rot pulsierenden Herzen operierte Autor Walter Titz mit spritziger Musik von Peter Planyavsky im Stück "HerzLosZeitLos"; "Schock - ein Hunderennen" nannten Hosea Ratschiller und Lukas Tagwerker ihr von Akos Banlaky rhythmisch markant komponiertes Libretto; ins Tragisch-Biographische zielte Hermes Phettbergs "Schutt", das Gilbert Handler einfühlsam vertont hat. Auch in Friederike Mayröckers meditativer "Stretta" mit der textnah versonnenen Musik von Wolfram Wagner läßt sich unschwer eigene Lebenserfahrung ausmachen. Wolfgang Bauer, der sich ja schon früher mit musikbezogenen "Mikrodramen" beschäftigt hat, schuf mit dem Berliner Komponisten Jury Everhartz eine Streichquartettparodie "Das gestohlene Herz", während "Die vertauschten Köpfe" von Radek Knapp mit der originellen Musik von Christof Dienz eine Assoziationskette in Gang setzten, die von Salome bis zur Transplantations-Chirurgie reichte. Als Finale hatte Regisseurin Kristine Tornquist ihr eigenes, von Kurt Schwertsik amüsant vertontes Stück "Schlaf der Gerechten" angesetzt, in dem es um Eitelkeit und Selbstbetrug im Ehebett geht. In der betont komödiantischen Inszenierung, der Walter Vogelweiders putziges Bühnenbild - eine schräge bunte Kiste mit vielen Fenstern und Türen - und Julia Libisellers Kostüme bestens dienten, glänzten als Gesangssolisten Renate Fankhauser, Shauna Elkin, Dan Chamandy und Michael Wagner, die flexibel in ihre verschiedenen Rollen schlüpfen; dazu trug Klaus Rohrmosers Sprach- und Darstellungskunst als "Voltaire" feine Facetten bei. Insgesamt ein geistvolles Vergnügen!

Kurier, 19. November 2004, Peter Jarolin

Viel mehr als nur Miniaturen

Die Vorgaben waren klar; das Ergebnis überzeugt: Sieben Autoren sollten Kurztexte schreiben, sieben Komponisten wurden vom "sireneOperntheater" (bei vorgegebenem Personal und Instrumentarium) zur Vertonung der Libretti eingeladen. Das Resultat: "Sieben Operellen", wie sie stilistisch nicht unterschiedlicher sein könnten in einer vorbildlichen, geistreichen Inszenierung von Kristine Tornquist. Noch zweimal (19., 20.11.) ist diese Koproduktion mit dem Tiroler Landestheater im Jugendstiltheater auf der Baumgartner Höhe zu sehen. Ein Mann, eine Frau, ein Zwerg, ein Dieb sowie der französische Schriftsteller und Philosoph Voltaire sind die Figuren aller surrealen Miniaturen, denen Walter Vogelweider auf der Bühne einen aufklappbaren Kubus als stimmige Heimat verordnet. Das kompositorische und interpretatorische Niveau ist hoch. Herrlich vor allem: Kurt Schwertsiks "Schlaf der Gerechten" (Text: Tornquist), Wolfram Wagner "Stretta" (Friederike Mayröcker) oder "Die vertauschten Köpfe" (Radek Knapp) von Christof Dienz. Sehr fein!

Wiener Zeitung, 19. November 2004, Edwin Baumgartner

Viel zu viel Parodie

Was "Operellen" sind? - Kurzoperen à 15 Minuten, vom Tiroler sireneOperntheater bei diversen österreichischen Komponisten in Auftrag gegeben und nun, nach der Uraufführung in Innsbruck, auch im Wiener Jugendstiltheater zu sehen. Vielleicht verursachte die vorgeschriebene (kurze) Spieldauer, dass nahezu alle